

Tansania Information



Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

12/2011

Dezember

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs 23.11.2011 (Mittelwert) für 1,-- € 2.277/- TSh (<http://www.oanda.com/lang/de/currency/converter>)

| | |
|---|-----------------|
| Zur Beziehung zwischen Tansania und Großbritannien Besuch von Prince Charles und Gattin; Forderung, Homosexualität zu legalisieren; Klärung; zu einigen Nachbarländern; aus Kommentaren | Seite 2 |
| Reaktionen auf die Aktionen der <i>AI Shabaab</i>-Gruppe | Seite 3 |
| Zum Luftverkehr Flughäfen; <i>Air Tanzania Company</i> ; Umleitung von Nairobi zum KIA | Seite 4 |
| Zu Inflation, Wertverlust des TSh, Zinsen, Aktien, 'Dollarisierung' | Seite 5 |
| Viehhaltung, Probleme der Viehhalter Zur Viehhaltung; Hilfe wegen Verlusten; Dürre im Ngorongoro-Distrikt; Futterkauf | Seite 6 |
| Spannungen wegen Wildschutzgebieten <i>Ruaha Nationalpark; Maswa Game Reserve; Katavi Nationalpark</i> | Seite 7 |
| Zu Gefährdung durch Wild, Schutzmaßnahmen, illegaler Export Büffel; Elefanten; Hyänen; Löwen, Leoparden; Entschädigung; Schutzmaßnahmen; Kampf gegen Wilderer; illegaler Export | Seite 8 |
| Zur Ermordung der Zauberei verdächtigter Personen Lage, Aktion angemahnt; Fälle | Seite 9 |
| Zu Problemen der Albinos Zahlen, Zählung; Augenprobleme; Hautprobleme; Information; zum Preis von Körperteilen; Hilfe für Ausbildung; Ahndung; Vorfall | Seite 10 |
| Zur bildenden Kunst <i>Tingatinga</i> -Kunststil; <i>East African Art Biennale</i> ; Druckgraphik-Ausstellung | Seite 11 |
| Dar-es-Salaamer Kinder überlegen, ob Nachhilfeunterricht sinnvoll ist | Seite 12 |

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika

Redaktion: Eva Caspary

Internet: www.tansania-information.de

Spendenkonto

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302

Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>

eMail: africa@mission-einewelt.de

Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto. 1011 111 BLZ 52060410

IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11 - BIC:GENODEF 1EK1

Zur Beziehung zwischen Tansania und Großbritannien

Prince Charles und Gattin Camilla in Tansania: Nach dem Besuch in Südafrika kam das Paar für vier Tage nach Tansania.

1984 war Prince Charles das letzte Mal zu einem offiziellen Besuch in Tansania. Für seine Gattin war es der erste Aufenthalt in Tansania.

Präsident Kikwete dankte für die Ehre, dass Prince Charles und seine Gattin seiner Einladung Folge leisteten und dass er das Paar als Gäste begrüßen dürfe. Er sagte, die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien ausgezeichnet.

Prince Charles erwiderte, die Beziehungen zwischen Tansania und dem UK seien historisch, aber auch sehr modern. Seit Jahren sei Großbritannien für Tansania das wichtigste Geberland.

Es erhält pro Jahr 230 Mio. \$ Unterstützung, davon 130 Mio. \$ für den Haushalt. Aus Großbritannien kommen die meisten Investoren; sie schufen mindestens 240.000 Arbeitsplätze. Der Großteil der Touristen sind Engländer.

Prince Charles stellte die Briefmarken zum 50. Jahrestag der Unabhängigkeit Tansanias und das Postleitzahl-System Dar-es-Salaams vor.

Mit seiner Gattin besuchte er das Hauptquartier der *National Defence Forces*. Er traf Soldaten, die von ihrer Friedensmission in Darfur zurückgekehrt waren.

Nach dem Besuch des in den Gemeinden verankerten Managements der Fischerei-Ressourcen in Rufiji, Mafia und Kilwa sagte Prince Charles, es beeindrucke ihn, wie dieses Projekt unter Zuhilfenahme des immensen Wissens der lokalen Bevölkerung durchgeführt wird. Die Welt müsse vom Unternehmungsgeist der tansanischen Dorfbewohner lernen.

Bei einem Bankett, zu dem Präsident Kikwete geladen hatte, sagte Prince Charles, er sehne sich danach, den Kilimanjaro zu sehen, und hoffe auf gutes Wetter für sich und seine Begleiter.

Prince Charles und seine Gattin statteten dem Präsidenten Sansibars einen Besuch ab und besichtigten die *Stone Town*, das *House of Wonder*, eine Primarschule und Gewürzfarmen.

Die *Tanzania Pastoralists, Hunters and Gatherers Organisation* (TAPHCO) veranstaltete für Prince Charles und seine Gattin ein Treffen in einer typischen Maasai-Boma. Nomadisierende Hirten der Maasai-, Barabaig-, Datoga-Volkgruppen und die gefährdeten Hadzabe-Buschleute waren zugegen. Prince Charles forderte die Viehhalter auf, über seine Website mit ihm zu kommunizieren, damit man miteinander herausfinden könne, wie sie einige ihrer Probleme lösen können.

Besonders beeindruckt waren Prince Charles und seine Gattin von der Not der Mädchen dieser marginalisierten Gesellschaften. Sie würden wie eine Verkaufsware behandelt, wegen des Brautpreises mit Gewalt von ihren Eltern weggeschickt und verheiratet, berichteten die Mädchen. Die Maasai Naha Shuaka berichtete, sie habe an einem Buch mitgearbeitet, in dem sie die Not der Maasai-Mädchen schildert und von ihrem eigenen Leben berichtet. Es sei kürzlich in London präsentiert worden. Sie überreichte Prince Charles und seiner Gattin das Buch. (DN 5./8./9./10./11.11.11, Guardian 8.10.11.11; Citizen 8.11.11; Arusha Times 12.11.11)

*

Zur Forderung, Homosexualität zu legalisieren: Die Vorbereitungen Tansanias auf den Besuch Prinz Charles und seiner Ehefrau Camilla fielen zusammen mit heftigen Diskussionen über gleichgeschlechtliche Ehen.

Am Rande des *Commonwealth Heads of Government Meeting* (CHOGH) in Australien sagte David Cameron, Premierminister Großbritanniens, seine Regierung werde Hilfe für Regierungen des *Commonwealth* zurückhalten, wenn sie die Rechte von Minoritäten, Homosexuelle incl., nicht durchsetzen, Gesetze, die Homosexualität verbieten, nicht ändern.

Die Drohung, keine Hilfe mehr zu gewähren, bezieht sich nur auf die Unterstützung des Haushalts, nicht auf die gesamte Hilfe.

Zum *Commonwealth* gehören 54 Staaten, die Großbritannien ehemals kolonisierte.

Die Regierung Gesamtansanias und die Sansibars lehnten die Wünsche der Regierung Großbritanniens, die Gesetze zu ändern und Homosexualität zuzulassen, ab; Außenminister Membe und Sansibars Präsident Shein betonten, das sei unmöglich. Ähnlich äußerten sich weitere Minister, christliche und muslimische Verantwortungsträger und viele andere Tansanier.

Dr. Shein sagte bei einer Pressekonferenz, die Bedingung sei inakzeptabel. Lieber als das Gesetz zum Verbot der Homosexualität zu ändern, wolle Tansania Hilfe der britischen Regierung einbüßen. Gleichgeschlechtliche Ehen beschädigten Sansibars Ideale und die islamische Religion. "Sie können die Hilfe einstellen, wenn sie wollen", betonte er.

Membe erklärte, für Tansanias Kultur und Religion sei Homosexualität ein Vergehen. "Unsere Haltung in dieser Sache ist kristallklar. Wir sind nicht bereit, irgend einer reichen Nation zu erlauben, uns auf Grund inakzeptabler Bedingungen Unterstützung zu geben. Wir schaffen es ohne Hilfe des *Vereinigten Königreiches* (UK)." Laut Strafgesetzbuch sei Homosexualität ein Verbrechen, das mit mindestens 30 Jahren Gefängnis bestraft wird. Ist Großbritannien un-nachgiebig, könnte das den *Commonwealth* mit seinen 54 Mitgliedern spalten; nur 13 Länder befürworteten Homosexualität. Großbritannien trage die Verantwortung, wenn das *Commonwealth* zusammenbricht, weil es eine derartige soziale Dekadenz befürwortet. Eine Botschaft habe Tansania gebeten, einen neuen homosexuellen Botschafter zu akzeptieren. Sein Ministerium,

auch der Präsident seien schockiert gewesen. Dieser habe ihn angewiesen, die Bitte nicht zu erfüllen, weil die Gesetze gleichgeschlechtliche Ehe verbieten.

Ministerin Sophia Simba sagte: "Wir können nicht zulassen, dass unsere Kultur vom Verhalten der westlichen Welt beeinflusst wird. Bereits eine Diskussion über diese Sache ist tabu."

Religiöse Verantwortungsträger warnten die Regierung davor, dem Druck, Schwule und gleichgeschlechtliche Ehe zu erlauben, nachzugeben.

Auch im Parlament wurde über Camerons Äußerung diskutiert. Abgeordnete fragten, ob die Regierung bereit sei, Entwicklungshilfe abzulehnen. Premierminister Pinda erwiderte, die Regierung habe eine Erklärung zu diesem Thema verabschiedet.

Der *National Muslim Council of Tanzania* (BAKWATA) lobte die Regierung der Union und die Sansibars für ihren Widerstand gegen Homosexualität und gleichgeschlechtliche Partnerschaft. Sie sei gegen den Koran, betonte ein führender Scheich. (DN 4./5./ 11.11.11; Guardian 4./7.11.11; Citizen 3./4./5./11.11.11)

*

Klärung: Diane Corner, *British High Commissioner to Tanzania*, verteidigte ihr Land in einem Interview mit *East African Radio*. Offensichtlich will sie Abstand nehmen von der Haltung ihres Premierministers. Sie sagte, über das Thema Homosexuelle und Lesben werde ohne den entsprechenden Kontext diskutiert. "Wir werden weiterhin gute Beziehungen zu Tansania pflegen. Ich will wiederholen, dass das UK daran interessiert ist, gute Beziehungen zu Tansania zu fördern. Ich habe keinerlei Interesse da-ran, Hilfe zu kürzen", betonte sie. (Citizen 5.11.11)

Der britische Außenminister, ein Begleiter von Prince Charles, sagte, sein Land plane nicht, seine Unterstützung Tansanias zu kürzen. Großbritannien werde auch weiterhin Tansanias Traditionen, Werte und Sitten respektieren. Tansania sei eines der wenigen Länder Afrikas, in denen die Menschenrechte außerordentlich viel bedeuten. Deshalb sei es unter den wichtigsten Empfängern britischer Unterstützung. Außenminister Membe dankte dem britischen Minister für die Klarstellung in dieser Angelegenheit. (DN 8.11.11)

*

Zu einigen Nachbarländern: Für Malawi wurde die Unterstützung des Haushalts wegen seiner Einstellung zum Recht der Schwulen bereits ausgesetzt. Auch den Regierungen Ugandas und Ghanas gegenüber wurden Bedenken geäußert. Kenia und Uganda brachten ihre Opposition gegen das UK in der selben Angelegenheit zum Ausdruck und erklärten, sie wollten lieber keine Hilfe erhalten, als die Schwulen-Bewegung zu akzeptieren. (DN 4.11.11)

*

Aus Kommentaren: Warum sollte Großbritannien seine eigene Lebensweise anderen aufzwingen? Das ist ekelhaft und ein weiterer Beweis dafür, dass Unterstützung einfach ein Werkzeug der Außenpolitik ist. (...) Cameron ist keiner, von dem viele Leute viel halten; kein Wunder, dass er den Afrikanern eine unmoralische, abscheuliche, imperialistische Erklärung vorlegt. Ich denke, es ist höchste Zeit, dass die Afrikaner aufhören, zu betteln. (Citizen 3.11.11)

Cameron ist ein Enkel eben jener britischen Kolonialisten, die Afrika ausplünderten. Er denkt weiterhin, er könnte diktieren, was wir tun und nicht tun sollen. Wir entscheiden selbst, was wir legalisieren und was nicht. Dass wir Homosexualität nicht legalisieren, heißt nicht, dass wir diejenigen verdammen, die diese des Menschen nicht würdige Aktivitäten praktizieren. (...) Wenn der Premierminister des UK versucht, Unterstützung als Werkzeug zu verwenden, um in Afrika mit Großbritanniens unmoralischen, teuflischen Aktivitäten Einfluss zu üben, ist es kein Wunder, dass einige Länder Europas im Begriff sind, wirtschaftlich und kulturell zu kollabieren. (Guardian 7.11.11)

Reaktionen auf die Aktionen der *Al Shabaab*-Gruppe

Vermutlich wurden die beiden Bombenattaken in Kenia von *Al Shabaab*-Milizsoldaten durchgeführt, als Antwort auf Kenias militärische Aktion in Somalia. Sie waren die Reaktion auf die Entführungen von Touristen durch somalische Banden.

Der Generalinspektor der Polizei forderte die Öffentlichkeit auf, wegen der Angriffe auf Kenia achtsam zu sein. Sie könnten auf Tansania und Uganda überschwappen, denn einige bei den Angriffen beteiligte Milizsoldaten der *Al Shabaab* stammten aus Ländern Ostafrikas.

Polizei und andere Sicherheitsorgane seien auf der Hut. An den Grenzen und an den Küsten habe man die Sicherheitsvorkehrungen verstärkt. Trotzdem müssten die Menschen Vorsichtsmaßnahmen ergreifen. Jede verdächtige Entwicklung und jeden unbekanntem Menschen in ihrer Gegend sollten sie der Polizei melden. "Wir sind nicht sicher, denn einige Tansanier kooperieren bei Angriffen mit Ausländern. Wir haben so etwas in der Vergangenheit erlebt." (DN 27.10.11; Citizen 27.10.11)

Wegen Berichten, *Al Shabaab* greife Tansania möglicherweise an, wurde eine in Dar-es-Salaam geplante friedliche Demonstration verboten. Unter diesen Umständen sei es weise, von Ansammlungen von Menschen abzuraten, sagte ein Polizeikommandant.

Das *Legal and Human Rights Centre* (LHRC) und andere Nichtregierungsorganisationen sagten die Demonstration ab. Der LHRC-Geschäftsführer erklärte, man könne diese Anordnung nicht missachten, denn die Polizisten seien Experten in Sicherheitsfragen. (DN 28.10.11; Guardian 28.10.11; Citizen 29.10.11)

Die Außenminister der Länder Ost- und Zentralafrikas, unter ihnen Außenminister Membe, berieten in Nairobi, wie Kenia und Somalia im Kampf gegen die *Al Shabaab*-Gruppe unterstützt werden kann. "Wir wissen, dass *Al Shabaab* die Piraterie anheizt", sagte Membe. Tansania werde somalische Soldaten ausbilden. (Guardian 4.11.11)

Zur *Al Shabaab*-Gruppe gehören Einwohner aller Länder Ostafrikas, auch einige Tansanier. Sie kooperieren mit *Al Shabaab* im Kampf gegen die somalische Übergangsregierung und eine friedenerhaltende Einheit der *African Union* (AU). Einige Personen ziehen durchs Land, um junge Tansanier für *Al Shabaab* zu rekrutieren. Es soll sich dabei um Geschäftsleute, unter ihnen Personen somalischer Abstammung, handeln.

Auf diese Nachricht reagierte die Regierung mit einer zweiten Terrorwarnung.

Zehn Tansanier wurden von der kenianischen Armee an der Grenze zwischen Kenia und Somalia festgenommen. Einige Sicherheitsexperten wurden nach Mogadishu gesandt, um die verhafteten Tansanier zu befragen.

Der Innenminister sagte, auch die wachsende Zahl illegaler Einwanderer aus Somalia erfülle mit Sorgen hinsichtlich der Sicherheit Tansanias. Im Augenblick sind 400 von ihnen in Gewahrsam. Acht Mitarbeiter der Einwanderungsbehörde, die illegale Einwanderer unterstützten, wurden verhört.

Der Innenminister sagte, die Fahrer öffentlicher Verkehrsmittel, vor allem Taxifahrer, sollten auf Ausländer Acht geben, die nach wichtigen Orten wie Botschaften oder andere besondere Einrichtungen fragen. Eigentümer von Gasthäusern müssten vorsichtig sein, bei der Anmeldung alle wichtigen Daten der Gäste notieren, damit man ihre Spur gegebenenfalls leicht verfolgen könne. (DN 17.11.11; Citizen 17.11.11)

Zum Luftverkehr

Flughäfen: *Arusha Airport*: Hier wurden bisher nur Inland- und Charterflüge abgefertigt. Demnächst sollen auch Flugzeuge aus den Nachbarländern landen können, weil man den Tourismus in Nordtansania fördern will. Noch reicht der Platz nicht für größere Flugzeuge.

Mehr als 80 % der Touristen wollen nach Arusha kommen. Viele fliegen am liebsten mit kleineren Flugzeugen vom *Arusha Airport* aus in die Nationalparks.

Im Augenblick werden am *Arusha Airport* pro Jahr durchschnittlich 100.000 Reisende abgefertigt; am KIA sind es 300.000. Er ist etwa 60 km entfernt. Beide Flugplätze leiden unter dem riesigen *Jomo Kenyatta International Airport* (JKIA) in Nairobi. Er ist von Arusha knapp 250 km entfernt. (DN 8.6.11; Arusha Times 8.6.11)

Kilimanjaro International Airport (KIA): Die *KIA Development Company* (Kadco), Betreiberin des KIA, wird den Flugplatz mit 51mrd/- TSh sanieren. 50 % des Betrags sind Darlehen, 50 % Zuwendungen. Seit Kadco 1999 den Betrieb übernahm, stiegen die Einnahmen von 600m/- TSh auf 1mrd/- TSh. Kadco ist auch bemüht, größere Luftgesellschaften zu gewinnen. Im Augenblick fliegen *Precision Air*, *KLM*, *Rwanda Air*, *Congo Air*, *Ethiopian Airlines* und *Flight 540* den KIA an. (Citizen 1.11.11)

*

Air Tanzania Company Ltd. (ATCL): Am 1.11.11 nahm die ATCL nach einigen Jahren Stillstand den Betrieb wieder auf. Etwa neun Monate war sie ganz außer Betrieb.

Mit der Ausbildung der Angestellten im College am *Julius Nyerere International Airport* (JNIA) in Dar-es-Salaam wurden Mitarbeiter, die nun im Ruhestand sind, betraut. Es wäre unvernünftig, eine Verschwendung von Fähigkeiten und Erfahrungen, das nicht zu tun, sagte Paul Chizi, amtierender Generaldirektor.

Die DASH 8-300 wurde nach einer umfassenden Wartung in Südafrika nach Tansania zurückgebracht. Sie hat Platz für 500 Passagiere. Die zweite Maschine wird z. Zt. noch in Tansania gewartet. In Notfällen wird die ATCL ein Flugzeug der *Jetlink Company* in Kenia leasen.

Die *Tanzania Civil Aviation Authority* (TCAA) verlieh der ATCL das Zertifikat für Luftverkehr. 2008 hatte sie es nicht erhalten, durfte deshalb nicht außerhalb Tansanias fliegen.

Die Regierung wird alle Schulden der ATCL begleichen, damit sie ihren Betrieb verbessern kann. Sie suche einen Partner, berichtete der Stellvertretende Transportminister, um für Reisende aus dem In- und Ausland optimalen Service anbieten zu können.

Im Finanzjahr 10/11 stellte die Regierung für die ATCL 16,7mrd/- TSh bereit; auch weiterhin wird sie die Gehälter der Angestellten bezahlen und Investoren für den Luftverkehr suchen.

Seit 1.11.11 fliegt die ATCL täglich die Hauptstädte der Regionen Tabora und Kigoma an. Der Abflug in Dar-es-Salaam war 7.00 Uhr, die Ankunft in Kigoma 9.30 Uhr.

Der Regional Commissioner der Kigoma-Region sagte, die ATCL-Flüge würden die Wirtschaft der Region verbessern.

Die Einwohner der vier nahe bei Tansania gelegenen Provinzen Burundis sind erfreut, dass die ATCL nun Kigoma anfliegt, denn für sie ist es leicht, dorthin zu kommen. Nur 40 Minuten fahre man von Makamba nach Kigoma; nach Bujumbura seien es 170 km, berichtete der Gouverneur der Makamba-Provinz. "Ich werde den Burundiern sagen, dass die ATCL nun nach Makamba fliegt, denn es ist sehr leicht aus unserem Gebiet hierher zu kommen", betonte er.

Der amtierende Generaldirektor der ATCL rief alle Tansanier auf, die Fluglinie der Nation zu unterstützen, sich für sie zu entscheiden.

Ein Verantwortungsträger sagte, die ATCL solle Flüge nach Dodoma erwägen. Dort gebe es viele Interessenten. Ein ATCL-Direktor erwiderte, man wolle Dodoma anfliegen, sobald die ATCL mehr Flugzeuge habe.

Der amtierende Generaldirektor berichtete, man plane, während der nächsten Monate vier Flugzeuge zu erwerben, einige für Inland-, andere für längere Flüge.

Viele Passagiere des ersten Fluges beglückwünschten die ATCL und baten, man möge sicherstellen, dass die Fluggesellschaft der Nation zum Wohl der Wirtschaft Tansanias und als Objekt des Stolzes optimiert wird.

ATCLs Rivalen sind Precision Air, Fly540, Jet Link, Safari Plus, Kenia Airways, Rwanda Air und Uganda Air. (DN 19./22.9./17./31.10./ 2.11.11; Guardian 19.9./17.10./ 1./2.11.11; Citizen 21./11.11)

*

Umleitung von Nairobi zum KIA: Große Flugzeuge, die am *Jomo Kenyatta International Airport* (JKIA) in Nairobi landen sollten, wurden am 2. November zum KIA umgeleitet. Es verbreitete sich das Gerücht, die Ursache seien Warnungen vor der Terrorgruppe *Al-Shabaab*. Sie hatte angeblich mehrere Bombenanschläge auf die kenianische Hauptstadt durchgeführt, nachdem Kenia kürzlich gegen *Al-Shabaab* vorging. Ein KIA-Mitarbeiter aber erklärte, die Ursache seien ungünstige Wetterverhältnisse in Nairobi gewesen. (DN 4.11.11; Arusha Times 12.11.11)

Zu Inflation, Wertverlust des TSh, Zinsen, Aktien, 'Dollarisierung'

Inflation:

| | | | | | | |
|------|-------|-------|--------|--------|-----------|--------|
| 2011 | März | 8,0 % | Juni | 10,9 % | September | 16,8 % |
| | April | 8,6 % | Juli | 13,0 % | Oktober | 17,9 % |
| | Mai | 9,7 % | August | 14,1 % | | |

Man erwartet, dass die Inflation bis Ende '11 weiter steigt, weil die Produktionskosten steigen. 1984 erreichte die Inflation mit 36,3 % den höchsten Punkt.

Inflation in Kenia (Oktober) 18,91 / Uganda (Juni) 28,3 / Burundi (Juni) 8,6. (DN 16./17.7./16.9./18./ 26.10.11; Guardian 16.8./18./26.10./16.11.11; Citizen 16.8./16.11.11; East African Business Week 26.6./22.8.11)

*

Abwertung des TSh: 1961 entsprach 1 US\$: 7/- TSh; der Wertverlust in 50 Jahren beträgt ca. 240 %.

Am 21. Oktober entsprach 1 US\$ 1.700/- TSh. Seit Anfang dieses Jahres bedeutet das einen Wertverlust von 14 %.

Obwohl die *Bank of Tanzania* (BoT) Mitte Oktober intervenierte, verlor der TSh weiterhin an Wert. Das waren kosmetische Maßnahmen, kritisierte ein Fachmann.

Nach einer kurzen Erholung erreichte der Wechselkurs den niedrigsten Stand in mehr als 40 Jahren. Ende Oktober entsprach 1 US\$ 1.853 TSh.

Experten erwarten, Ende '11 werde 1 US\$ 2.000/- TSh entsprechen. (DN 3.10./3.11; Citizen 15./18./22./25./ 31.10.11)

*

Zinsen: Einzel-Kunden zahlen für Darlehen 19-20 % Zinsen. (Citizen 24.10.11)

*

Aktien: Ein leitender Mitarbeiter des *Dar-es-Salaam Stock Market* (DSE) sagte, in Zeiten des Wertverlusts des TSh und steigender Preise schützten Investitionen auf dem Kapitalmarkt die

Ersparnisse. "Wir sehen, dass der Wert der Aktien der Firmen mit guter Leistung intakt blieb oder stieg. "Investitionen in Aktien sind also sicherer als solche in Banken", erklärte er.

Viele Tansanier denken nicht daran, bei diesen lukrativen Unternehmen mitzumachen. Im Augenblick interessieren sich von mehr als 20 Mio. erwachsenen Tansaniern nur ca. 200.000 für den DSE. 16 Gesellschaften sind am DSE.

Ein Mitarbeiter des *Tanzania Unit Trust* (UTT) sagte, wer sein Geld bei der UTT hat, könne sich gegen die steigende Inflation verteidigen, anders als die, die ihr Geld zu Haus oder im Bankensystem haben. (Citizen 1.11.11)

*

'Dollarisierung': Wiederholt wurden die Tansanier auf die heimtückische Dollarisierung hingewiesen, d. h. Rechnungen werden in US\$ statt in TSh gestellt. Folglich stürzte der Wert des TSh ab, während die Nachfrage nach US\$ stieg.

2007 sagte die damalige Finanzministerin, es sei illegal, beim Verkauf US\$ zu fordern, und drohte Zuwiderhandelnden harte Strafen an. Nur wenn auch Ausländer als Kunden gewonnen werden sollten, könne der Preis in beiden Währungen angezeigt werden. Diese nützliche Verfügung wurde jedoch nie durchgesetzt. Die Tansanier sind selbst ihre schlimmsten Feinde.

Viele Tansanier kaufen US\$, um sie wieder zu verkaufen, wenn der TSh weiter sinkt. (Guardian 29.10./1.11.11)

Viehhaltung, Probleme der Viehhalter

Zur Viehhaltung: Für die Lebensmittelversorgung Tansanias ist die Viehhaltung eine der wichtigsten Wirtschaftszweige. Zu etwa 40 % handelt es sich um Fleisch-, zu 30 % um Milchproduktion. 99 % des Viehs gehört Kleinunternehmern, nur 1 % ist im Besitz von Milchvieh-Farmern. Weil es an Weideland fehlt, müssten moderne landwirtschaftliche Methoden entwickelt werden, z. B. Stallhaltung, (Citizen 3.10.11)

Was den Viehbestand betrifft steht Tansania nach Äthiopien und dem Sudan an dritter Stelle. Von den 88,6 Mio. ha landwirtschaftlich nutzbarer Fläche, eignen sich 60 Mio. ha für Viehhaltung. Doch wegen der Tsetsefliege u. a. Probleme werden nur 40 % für die 18,5 Mio. Rinder, 13,1 Mio. Ziegen, 3,6 Mio. Schafe genutzt. Es gibt 1,2 Mio. Schweine und an Geflügel 53 Mio. Mehr als 90% aller Haustiere sind indigener Art. Die Fleisch- und Milchproduktion der Rinder ist gering, aber sie sind angepasst an die schwierigen Bedingungen.

Der Großteil des in Tansania verzehrten Fleisches wird im Land produziert. (DN 18.11.11)

*

Hilfe wegen Verlusten: Die Regierung wird 4.336 Familien der Distrikte Loliondo, Ngorongoro und Monduli (Arusha-Region), die wegen der Dürre 2008 und 2009 ihr Vieh verloren, unterstützen. 12mrd/- TSh sind dafür vorgesehen. Jede Familie erhält vier Kühe und einen Bullen. Das entspricht nicht der Zahl der Tiere, die verendeten, aber es ist ein Anfang. Die Viehhalter baten, man möge ihnen nur drei Kühe zur Verfügung stellen, anstelle der vierten Kuh zehn Ziegen. Sie beschlossen bereits, welche Sorte von Vieh sie wünschen.

Ein District Commissioner betonte, die Regierung werde niemanden unterstützen, der Hilfe beantragt, ohne dass er Vieh verloren hat. Er riet den Maasai zur Aufgabe der überholten Tradition, riesige Herden zu besitzen, denn während der Trockenheit verendeten sie in kurzer Zeit. (DN 5.9.11; Guardian 29.7.11; Citizen 2.9.11)

*

Dürre im Ngorongoro-Distrikt: Viele Einwohner dieses Gebietes fürchten, wegen Wasser- und Futtermangel Vieh zu verlieren. Einige Herdenbesitzer ziehen zu den letzten Wasserlöchern und bitten die Regierung dringend um Lebensmittelhilfe für die am meisten betroffenen Dörfer. Die Dürre sei in diesem Jahr noch schlimmer, klagen sie.

Ein Dorfbewohner sagte, die Regierung sei verpflichtet, sie mit Lebensmitteln zu versorgen, weil sie im Gebiet der *Ngorongoro Conservation Area* jeglichen Ackerbau verboten hat. Etwa 64.000 Menschen leben dort, in der Mehrheit traditionelle Herdenbesitzer.

Ein anderer Viehhalter klagte, auf dem lokalen Markt sei der Rinder-Preis sehr gefallen. (Guardian 29.9.11; Citizen 4.9.11; Arusha Times 24.9./8.10.11)

3.600 t Mais der *National Food Reserve Agency* wurden für die Hunger leidende Bevölkerung der *Ngorongoro Conservation Area* (NCA) geliefert. 1 kg subventionierter Mais kostet 50/- TSh. Bedürftige bekommen ihn kostenlos. Die lokalen Geschäftsleute sollen in Nachbardistrikten Mais für die Bevölkerung kaufen und für den Marktpreis anbieten. Der *Pastoralist Council* kooperiert mit der NCAA, damit im Schutzgebiet niemand verhungert.

Der Ngorongoro-Distrikt wurde auch 05/06 und 08/09 von Dürre heimgesucht. Tausende von Tieren verendeten. (Citizen 10.10.11)

*

Kauf von Futter: Weil es nicht genug Gras gibt, kaufen die Viehhalter des Monduli-Distrikts (Arusha-Region) für ihre Herden für viel Geld Maisspreu und ausgepresste Sonnenblumenkerne. Der Preis für 100 kg Maisspreu stieg seit Juni von 12.000/- TSh auf 48.000/- TSh. Der Besitzer einer Herde von 200 Rindern und 578 Ziegen sagte: "Ich plane nicht, meine Herde zu verkleinern. Ich muss eben mehr Futter kaufen." Ein anderer erinnerte an 2009, als Tausende von Tieren verendeten, einige Herdenbesitzer Suicid begingen. Doch demnächst werde die Kleine Regenzeit beginnen, sagt er optimistisch. (Guardian 31.10.11)

Spannungen wegen Wildschutzgebieten

Ruaha National Park: Vor zwei Jahren mussten Viehhalter und Landwirte das Ihefu-Tal (Mbarali-Distrikt, Mbeya-Region) verlassen. Ihr Leben hat sich noch nicht wieder normalisiert. Seit sie hörten, dass man den *Ruaha National Park* erweitern will, leben sie in ständiger Furcht. Sie hatten erfahren, dass ihr Dorf Teil dieses Nationalparks werden soll. (Citizen 9.5.11)

*

Maswa Game Reserve: Im Meatu-Distrikt (Shinyanga-Region) weigern sich etwa 500 Viehhalter, Barabaig, Maasai, Sukuma, Taturu u. a. Volksgruppen, das *Maswa Game Reserve* zu räumen. Nahezu 50 Jahre hätten sie dort ihr Vieh geweidet. Der District Commissioner aber sagte, die Leute seien in das Gebiet eingedrungen, hätten die Bäume gefällt und das Wild vertrieben. Das Gebiet soll zu einem Waldschutzgebiet werden, das mit seinem Wild Touristen anlockt. (DN 14./16.5.11; Guardian 14./16.5.11)

*

Katavi National Park: 75 Viehhalter des Mpanda-Distrikts (Rukwa-Region) beschlossen, den Chef der Wildhüter des *Katavi National Park* zu verklagen. Während der letzten drei Jahre seien mehr als 900 Rinder, die im Park weideten, erschossen worden. Die Viehhalter fordern 8mrd/- TSh Entschädigung. Für die Gerichtskosten wollen sie 10m/- TSh sammeln. Der Vorsitzende der Viehhalter berichtete, länger als 20 Jahre hätten mindestens 50 Hirten ihre rund 20.000 Rinder im *Katavi National Park* geweidet, weil sie einige Wildhüter der *Tanzania Nation Parks Authority* (TANAPA) bestochen hätten, jeder pro Jahr mit 1m/- TSh. "Per Telephon informierten uns die Wildhüter, wann sie das Geld abholen werden", berichtete einer. Ihre Namen und Handynummern seien bekannt. Dann wurden die Viehhalter plötzlich ausgewiesen. "Zuerst dachten wir, sie wollen mehr Geld. Wir legten es zusammen. Aber sie kamen nicht," Ohne Warnung seien 225 Rinder erschossen, viele verletzt worden. Den Viehhaltern blieb nichts anderes übrig, als sich mit ihren 20.000 Rindern in einem Gebiet, das vor allem von Landwirten und Fischern bewohnt wird, niederzulassen. Die Spannungen zwischen diesen und den Viehhaltern wuchsen. Sie riefen die Regierung und baten diese, ihnen ausreichend Weideland zuzuweisen. (DN 30.9./17.10.11; Guardian 5.10.11)

Zu Gefährdung durch Wild, Schutzmaßnahmen, illegaler Export

Büffel: In einem Dorf des Tarime-Distrikts töteten Büffel aus dem *Serengeti National Park* einen Bewohner. Den Dorfbewohnern gelang es eines der drei Tiere zu töten. Es kommt nicht oft vor, dass Büffel den Park verlassen und in bewohntes Gebiet kommen. (DN 26.7.11)

*

Elefanten: Immer wieder verwüsten Elefanten aus dem *Serengeti National Park* im Tarime-Distrikt (Mara-Region) Mais-, Bohnen-, Hirse- und Maniok-Felder, die gesamte Ernte vieler Dorfbewohner. Sie werden in Hunger und Armut getrieben. Die Elefanten blieben nahezu sechs Monate. "Wir sollten wenigstens eines der Tiere töten, sehen ob sie sich fürchten und unser Dorf verlassen", sagte ein Verantwortungsträger eines Dorfes. Im Serengeti-Distrikt (Mara-Region) wurde ein Elefant von Wildhütern erschossen. Einer sagte: "Wir hatten keine an-dere Möglichkeit, denn die Elefanten sind jetzt überall. Sie wandern 15-20 km zu den Dörfern." Unter der Bevölkerung verbreitet sich Panik. Im Oktober drangen 300 Elefanten in drei Dörfer des Serengeti-Distrikts ein, verwüsteten 200 ha Felder und töteten einen Menschen. Niemand wage es, nach 19 Uhr das Haus zu verlassen, berichtete ein Dorfältester. "Wenn wir einen Elefanten töten, eilen die TANAPA-Fahrzeuge herbei."

Aber wenn ein Mensch umkommt, bekommen wir eine Entschuldigung, niemand kommt", sagte er.

Die Elefanten töteten einen Mann, der versuchte, sie zu vertreiben. 2010 fielen ihnen mehrere Menschen zum Opfer.

Direkte Verwandte der Opfer erhalten eine Entschädigung. Der Minister für Tourismus und Naturschätze sagte, im diesjährigen Haushalt des Ministeriums sei ein "*Tanzania Elephant Plan*" für fünf Jahre vorgesehen.

Die *Serengeti National Parks Authority* (SENAPA) wurde angewiesen, eine Spezialeinheit aus Wildhütern nahe bei den Dörfern zu stationieren, in die ständig Elefanten eindringen. Es handle sich hier um eine Angelegenheit der Nation, sagte der Direktor, der *Tanzania National Parks Authority* (TANAPA).

Viele Elefanten wandern alljährlich aus dem *Tsavo-Park* in Kenia in den *Kilimanjaro National Park*. Sie folgen ihren gewohnten Wanderrouten auch wenn sich an diesen etwas verändert. Die Einwohner der Kilimanjaro-Region sind unglücklich, dass die *Kilimanjaro National Park Authority* (KINAPA) wenig tut, um die Elefanten an der Verwüstung des Gebietes zu hindern.

Im Rombo-Distrikt stieg die Bevölkerungsdichte auf 400-600 pro km² (Durchschnitt in Tansania: 42). Deshalb nehmen die Konflikte zwischen Wild und Siedlungen mit ihren Feldern zu. 2006-09 wurden zehn Menschen von Elefanten getötet. Ein Dorfbewohner berichtete, im April, Mai und Juni habe er im Dorf nachts mehr als 200 Elefanten beobachtet; sie hätten Bananenpflanzen, Mais- und Kürbis-Felder zertrampelt und einen Mann getötet.

Obwohl die Tiere viel zerstören, bringen die Einwohner keine Wildtiere um. Sie bitten die Behörden, diese zu vertreiben. Ein Einwohner bat die Regierung, bei der Errichtung elektrischer Zäune zu helfen; in Kenia hätten sie geholfen. (DN 6.4./4./14./23./26.7./ 30.8./5.9./2./5.11.11)

*

Hyäne: In Mto-wa-Mbu (Arusha-Region) rannte eine vermutlich tollwütige Hyäne in ein Wohnhaus, tötete ein Kind und verletzte sechs Personen; einer hatte versucht, die Familie zu beschützen; andere waren zur Hilfe herbeigeeilt. Es gelang, das Tier zu töten. Manche sagten, seine Ohren seien durchstoßen gewesen, tatsächlich habe es sich um einen Menschen gehandelt. (DN 2.4.11)

*

Löwen, Leoparden: Es war Tradition, dass junge Maasai (Morani) Löwen töten, um Mut zu zeigen. Aber jetzt töteten und fräßen die Löwen die Menschen, wird berichtet. "Wir können uns nicht verteidigen, weil es illegal ist, Wildtiere zu töten; die Strafe beträgt 20 Jahre Gefängnis", sagte ein Dorfvorsitzender. Der Minister für Tourismus und Naturschätze sagte, die Menschen lebten jetzt in dauernder Angst vor angreifenden Wildtieren.

Es heißt, Löwen, Leoparden und Hyänen aus der *Ngorongoro Conservation Area* (NCA) fräßen Menschen und Vieh. Er ist der einzige Nationalpark Tansanias, in dem Maasai zusammen mit dem Wild leben dürfen. Die Maasai fordern für jedes Opfer Entschädigung. (DN 12.7.11, Arusha Times 16.7.11)

*

Entschädigung: Für eine getötete Kuh werden im ganzen Land 50.000/- TSh, für Kleinvieh und Esel 25.000/- TSh, für andere Tiere 10.000/- TSh gezahlt, für verwüstete Felder 100.000/- TSh. Beim Tod eines Menschen beträgt die Entschädigung 1m/- TSh, für eine Verletzung 200.000 bis 500.000/- TSh. (DN 4.8.11, Guardian 14.7.11)

*

Schutzmaßnahmen: Das in Arusha ansässige *Tanzania Wildlife Research Institute* (TAWIRI) erprobte die Wirksamkeit von Hecken aus Pfefferpflanzen als Schutz vor Elefanten und anderen Wildtieren. Es lehrt die Viehhalter auch, für ihr Vieh dauerhafte, feste Pferche zu errichten als Schutz vor Raubtieren und um in Panik geratenes Vieh zusammenzuhalten. TAWIRI warnt die Menschen vor nächtlichen Gängen und rät ihnen, Toiletten nicht weit weg von ihrem Haus zu bauen. (DN 15.6.11, Arusha Times 25.6.11)

Die USA richten in Gemeinden, die an Nationalparks, Wildreservate und Schutzgebiete angrenzen, Pufferzonen, sog. *Wildlife Management Areas* (WMAs), ein. Das ermöglicht ihnen, vom Tourismus, vom Photographieren und als Touristenführer, zu profitieren. Im Augenblick gibt es 33 WMAs, weitere kommen hinzu, sobald die Gemeinden deren Nutzen erkennen.

Die USA starteten die WMA-Initiative 1998 in Kooperation mit dem *World Wildlife Fund for Nature*. (DN 2.11.11)

*

Kampf gegen Wilderei: Um Sicherheit in Nationalparks, Waldreservaten und Schutzgebieten zu garantieren, bildete die Wild-Behörde eine nationale Anti-Wilderei-Sondergruppe. Manche meinen, die Wildtiere hätten sehr abgenommen, während der letzten 20 Jahre habe das Land

35% des Wildes verloren. Im *Katavi National Park* wurden bereits am ersten Tag 100 Gewehre und 400 Fallen gefunden und entfernt. Man will auch Hubschrauber einsetzen.

Wichtig sind Information und Belohnung für Hinweise auf Wilderer. Problematisch ist, dass Waffen aus Nachbarländern, die politische Instabilität erlebten, ins Land kamen. Das erfordert besondere Wachsamkeit und militärische Geschicklichkeit.

Während der letzten 20 Jahre wurden im *Serengeti National Park* mehr als 4.000 Personen verhaftet. "Wild ist das globale Erbe und Wilderer haben nicht das Recht, Regierungstrophäen für persönlichen Vorteil zu verwenden", betonte ein Polizeikommandant. (DN 5.9.11)

*

Illegaler Export: Im November 2010 wurden vom *Kilimanjaro International Airport* (KIA) 120 Wildtiere illegalerweise exportiert, unter ihnen vier Giraffen. Sechs Händler wurden verhaftet, drei leitende für Wild zuständige Personen entlassen, zwei weitere beurlaubt.

Eine Einsatzgruppe soll nun die Schuppen, in denen man die Tiere unterbringt, ehe sie exportiert werden, und alle 180 zugelassenen Tierhändler inspizieren. Außerdem will man eng mit internationalen Organisationen kooperieren, um feststellen zu können, ob Mitarbeiter des Ministeriums für Tourismus und Naturschätze involviert waren, und um angemessene Maßnahmen zu ergreifen.

Um Schlupflöcher zu schließen untersagt die Regierung den Export lebender Tiere für 1 ½ Jahre. (DN 18./19.8.11, Guardian 18./19.8.11; Citizen 18./19.8.11)

Zur Ermordung der Zauberei verdächtigter Personen

Lage; Aktion angemahnt; Der Stellvertretende Innenminister berichtete im Parlament, zwischen '05 und '10 seien in Tansania 2.575 Morde der Zauberei verdächtigter Personen gemeldet worden. 2.000 Personen habe man wegen ihrer Beteiligung daran verhaftet. Die Ermordung älterer Einwohner sei traurig; die Regierung habe Maßnahmen dagegen ergriffen. Bei seinem Besuch der Regionen am Viktoriasee habe Premierminister Pinda die Sicherheitsräte der Distrikte angewiesen, sich mit den Institutionen der Religionsgemeinschaften zusammenzuschließen, um die Gesellschaft von diesem Übel zu befreien. Der einzige Weg hierfür sei, der Jugend klarzumachen, dass diese Tötungen falsch und illegal sind, dass sich Körperteile, Augen, Glieder und Zähne verändern, wenn man alt wird, und dass es falsch ist, zu glauben, ältere Leute seien Hexen und deshalb getötet werden müssten, (DN 26.7.11; Guardian 28.7.11)

*

Fälle: Zwei Frauen (68 und 70) erschienen im Büro eines Verantwortungsträgers ihres Dorfes, um über gegen sie geäußerte Drohungen zu berichten. Aus Sicherheitsgründen erlaubte man ihnen, zu bleiben. Plötzlich drangen Menschen durch die Fenster ein, zerrten die Frauen hinaus, übergossen sie mit Benzin und zündeten sie an. Die führenden Leute eilten herbei und retteten die Frauen. (Guardian 21.2.11)

Ein Ehepaar (45 und 38) wurde in seinem Haus im Schlaf ermordet. Man wirft ihm vor, mit Hilfe böser Geister Gold aus seinen Gruben zu holen. Die Eheleute waren Goldsucher. Lange Zeit hätten sie Kinder unter fünf Jahren und Schwangere getötet oder verhext, so dass die Ungeborenen starben. (DN 25.2.11)

Weil man vermutete, sie seien Zauberdoktoren, wurden zwei Personen (beide 60) verbrannt. Ein Mädchen (6) war auf unerklärliche Weise verschwunden. Ein anderes Kind soll beim Wasserholen von einer der beiden mit einem heimischen Medikament behandelt worden sein, so dass es mit Kopfweh nach Hause kam. Seine Mutter war überzeugt, diese Frau sei schuld an der Krankheit ihrer Tochter. (Citizen 10.3.11)

Kurz nach Mitternacht drangen Gangster in das Haus einer Frau (90), der Zauberei vorgeworfen wurde, ein und töteten sie mit ihren Macheten. (DN 29.3.11)

Eine Frau (80), die angeblich Schwangere und Kinder durch Zauberei getötet hatte, wurde ermordet. (DN 29.3.11)

Leute mit Äxten und Macheten bewaffnet ermordeten kurz vor Mitternacht in ihrem Haus eine schlafende Frau (90), der Zauberei vorgeworfen wird. (DN 29.3.11)

Ein Heilkundiger (70) wurde von Unbekannten ermordet, weil er angeblich Zauberei praktizierte. Die Polizei sucht nach den Schuldigen. (DN 23.4.11)

Hysterisch hatte ein Mädchen geschrien, der Großvater wolle sie verhexen. Nach dem Tod des Kindes stürmte sein Vater in das Haus des Großvaters (98) und schlug ihn, bis er starb. Bei der

Autopsie stellte sich heraus, dass das Mädchen infolge von Gehirnmalaria gestorben war. (DN 17.8.11)

Ein Lehrer hatte viel Blut gespuckt und war plötzlich gestorben. Es hieß, er sei von seinem Onkel verhext worden. Die Trauernden belagerten dessen Haus und verlangten, er solle seinen Neffen wiedererwecken. Die Menge lynchte ihn. (DN 17.8.11)

Ein Mob ermordete einen 70-jährigen Mann, weil er einen Enkel entführt und mit ihm einige abergläubische Rituale vollzogen habe. Zusammen mit dem 13-Jährigen sei er in den Wald gegangen, um zu jagen. Dann sei er ohne ihn zurückgekommen.

Die Dorfbewohner verletzten auch einen anderen alten Mann. Er habe mit seinem Großvater bei abergläubischen Ritualen kooperiert, werfen sie ihm vor. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. (Guardian 17.9.11)

Nachdem ein 60-Jähriger, der an Malaria und Typhus gelitten hatte, verstorben war, beschuldigten wutentbrannte Trauernde seinen Nachbarn, einen traditionellen Heiler, er habe Zauberei betrieben, und versuchten ihn zu lynchen. Er entkam mit knapper Not. (DN 12.10.11)

Zu Problemen der Albinos

Zu Zahlen, Zählung: Premierminister Pinda berichtete, zwischen 2007 und 2009 seien mindestens 40 Albinos getötet worden.

Die Geschäftsführerin von *Under the Same Sun* (UTSS) sagte, man müsse eine landesweite Zählung der Albinos durchführen; das ermögliche, sie zu suchen und sie zu schützen. Sie fürchtet, dass trotz Regierungsaktionen in einigen Gebieten noch immer Albinos umgebracht werden. Einige würden versteckt, sagte sie. Die Mörder seien hinter ihnen her. (DN 15.6.11; Guardian 17.10.11)

*

Zu Augenproblemen: Von UTSS organisiert behandelten fünf Augenspezialisten aus den USA 381 Albinos, die verschiedene Ausbildungsstätten besuchen. (DN 15.6.11)

Die UTSS-Geschäftsführerin sagte, wegen ihrer Augenprobleme müsse Albino-Schülern bei Prüfungen mehr Zeit eingeräumt werden. Die Regierung solle Bücher und Prüfungsaufgaben in fetterer Schrift drucken lassen und für Lehrkräfte Seminare über den Umgang mit Albinos veranstalten.

318 Albino-Schüler erhielten im Juni '11 von UTSS Brillen u. a. Sehhilfen im Wert von 238,5m/- TSh. (DN 1.7.11)

Bei einer speziellen Augenberatung im UTSS-Büro erhielten mehr als 40 Albinos eine Brille aus den USA - manche zwei. Auch in Mwanza wurden einige Brillen verteilt.

Wegen ihrer schlechten schulischen Leistungen dachte man lange, Albinos hätten einen niedrigeren IQ, und erkannte nicht, dass sie nicht gut sehen können. (DN 7.9.11)

*

Zu Hautproblemen: Die *International League of Dermatological Societies* (ILS) und eine andere Organisation starteten für die Albinos in *Afrika Südlich der Sahara* zum Schutz vor der Sonne die Initiative *Hats on for Skin Health*. Tansania soll unter den ersten sein, die davon profitieren, denn in diesem Land gibt es mehr Albinos als anderswo.

Es geht um den Kauf von Hüten und anderen Artikeln für Sonnenschutz. Häufig führt Hautkrebs schon im Alter von 40 Jahren zum Tod, denn es handelt sich um eine aggressive Krebsart. In Tansania erreichen weniger als 2 % der Albinos das Alter von 40 Jahren.

Von 1.429 Tansaniern ist einer ein Albino; insgesamt leben in Tansania etwa 30.000 Albinos.

Eine mobile Hautklinik soll die Dörfer der Kilimanjaro-Region regelmäßig besuchen und Hautkrebsuntersuchungen durchführen. (Citizen 11.6.11)

*

Information: UTSS organisierte ein internationales Filmfestival über Albinismus mit dem Thema 'White and Black'. Es zeigte, wie korrupte traditionelle Heilkundige an der Tötung von Albinos beteiligt sind. (DN 15.6.11)

*

Zum Preis von Körperteilen: Im Parlament forderte ein Oppositionsabgeordneter, selbst Albino, die Regierung müsse die Tötung von Albinos gründlich untersuchen und die Suche nach denen, die dahinter stecken, intensivieren. "Berichten zufolge werden für einige Körperteile von Albinos mehr als 400m/- TSh geboten. Das zeigt, wie groß der Markt dafür ist", berichtete er. "Mehrere Leute verkaufen die Körperteile." (Guardian 1.7.11)

*

Hilfe für Ausbildung: Die Gesellschaft der Albinos in der Arusha-Region erhielt von der australischen Agentur ADRA für Albinos in den Regionen Arusha, Kilimanjaro und Tanga 900m/- TSh. Sie will Albinos helfen, bei Unternehmen und Bildung erfolgreich zu sein. Es geht vor allem um eine wirtschaftliche Struktur für Albinos, damit sie Unternehmen starten können. Sie sollen zinsgünstige Darlehen bekommen. Albinos, die für die Sekundarschule qualifiziert sind, erhalten die nötigen Mittel, wenn sie diese nicht aufbringen können. (Guardian 22.8.11)

*

Ahndung: Das Amt des Generalstaatsanwaltes beauftragte eine Arbeitsgruppe, die Tötung von Albinos zu untersuchen und dafür zu sorgen, dass die Mörder verhaftet und angeklagt werden. Nachdem 2008 und 2009 sehr viele Albinos getötet worden waren, gelang es, Verbrecher dingfest zu machen und zu verurteilen, und dadurch das Problem etwas zu verringern. Nun nehmen die Morde wieder zu. (DN 31.10.11)

*

Vorfall: Einem 14-jährigen Albino-Jungen gelang es, einem Mann, der seinen Arm abtrennen wollte, in die Geschlechtsteile zu beißen. Der Mann schnitt ihm drei Finger ab, ehe er die Flucht ergriff. Für Hinweise auf den Täter setzte der zuständige Polizeinspektor 5m/- TSh Belohnung aus. (DN 17.10.11; Guardian 17.10.11)

Zur bildenden Kunst

Tingatinga-Kunststil: Nur vier Jahre, nachdem er in seinem außergewöhnlichen Stil zu malen begonnen hatte, um sein Einkommen aufzubessern, wurde Edward Saidi Tingatinga erschossen. Doch an der Maltechnik, die seinen Namen trägt, halten Maler bis zum heutigen Tag fest. Hunderte von ihnen verdienen damit ihren Lebensunterhalt.

Um Tiere zu malen verwendete Tingatinga glänzende Fahrradfarbe und preisgünstige Zimmerdeckenplatten, einfach weil diese Dinge zur Verfügung standen,.

Abbasy Mbuka Kiando, Vorsitzender der *Tingatinga Arts Cooperative Society*, berichtete, im vergangenen Jahr sei er für zehn Tage nach Kopenhagen gereist, um an einer Ausstellung des Kunstforums teilzunehmen. Er berichtete, da seien ihm die Augen aufgegangen. Jeden Tag hätten viele Leute die Tingatinga-Ausstellung sehen wollen.

Bei der zweiten Ausstellung - sie war im *Makutano House*, Dar-es-Salaam, zu sehen - wurde das Buch 'Tingatinga: Kitsch or Quality' präsentiert. Glücklicherweise war Tine Thorup, Kuratorin beider Ausstellungen, zugegen und konnte etwas dazu sagen. Diese in Dänemark geborene Künstlerin, in Ostafrika aufgewachsen, hatte die Ausstellungen zusammen mit zwei Frauen organisiert und für Kopenhagen einen Katalog herausgegeben. Sie war der Meinung, für die dreitägige Ausstellung in Dar-es-Salaam solle man ein Buch produzieren. Es wird nun in Dänemark und Tansania verkauft. Sie und ihre Kolleginnen organisierten viele andere Ausstellungen mit zeitgenössischer afrikanischer Kunst und beobachteten, dass die Leute Tingatinga mögen. Es war schwierig Geld für den Druck des Buches zu finden. Die norwegische Botschaft gewährte Unterstützung für die Herstellung und eine dänische Gesellschaft für den Druck des Buches, *Swiss Air* unterstützte den Flug für die Präsentation des Buches.

Eine Anthropologin und Photographin, die die Bilder photographiert hatte, sagte. "Was mir bei diesem Projekt am besten befiel, ist der soziale Aspekt." Die Künstler seien in Kontakt gekommen mit den Menschen, die sich für Kunst interessieren. Die verschiedenen Darstellungen des wirklichen Lebens auf den Bildern der Tingatinga-Künstler faszinieren sie eingedenk der bescheidenen Umgebung, in der sie leben müssen. Das Buch enthält eine Biographie aller beteiligten Künstler.

2008 wurden in einer Ausstellung mit Bildern aus 35 Ländern Afrikas, die in Skandinavien die Runde machte, vier Tingatinga-Bilder gezeigt. Sie erregten viel Aufmerksamkeit und wurden von einer großen in Kopenhagen erscheinenden Zeitung gekauft. (DN 2.10.11)

*

East Africa Art Biennale (EASTAFAB): Tansanische bildende Künstler genossen die Möglichkeit, an der diesjährigen EASTAFAB, die in Dar-es-Salaam stattfand, teilzunehmen, weil sie dort ihre Erfahrung mehren konnten.

Die Ausstellung brachte Künstler aus den Ländern der EAC, Burundi, Kenia, Ruanda, Tansania und Uganda, und anderen Teilen Afrikas, Europas und der USA zusammen, um die bildende Kunst durch Ausstellungen und Ideenaustausch zu fördern. Der Programm-Manager der in Dar-es-Salaam beheimateten *Nafasi Art Space* sagte: "Die EASTAFAB11 ist eine sehr wichtige Möglichkeit für uns, zu lernen, wie man Großereignisse organisiert."

Die teilnehmenden Künstler zeigten Gemälde, Skulpturen, Photographien, Keramik und Installationen. Sie waren an sechs verschiedenen Plätzen in Dar-es-Salaam zu sehen, *Alliance Francaise, Goethe-Institut, Nafasi Art Space, La Petite Galerie* und in den Hotels *Southern Sun* und *Moevenpick*. (DN 2.11.11)

*

Druckgraphik-Ausstellung: Im *Nafasi Art Space*, zeigten Cuthbert Semgoja und Gadi Ramadhan in einer Ausstellung, '*Mikono*' <swahili, Hände> genannt, Druckgraphikwerke.

Diese Form darstellender Kunst liebt Semgoja besonders. Seine Werke zeigen unterschiedliche Aspekte menschlichen Lebens, Einsamkeit, kulturelle Aktivitäten, aber auch Wildtiere. Semgoja plant bereits weitere Ausstellungen. Diese war seine erste.

Schon in der Primarschule zeichnete er Menschen und Gegenstände. Seine Begabung führt er auf zwei Onkel zurück.

Die Druckgraphik-Werke Ramadhan sind von ebenso hoher Qualität. Die meisten stellen den wachsenden Einfluss dar, den die Frauen unter den Führungskräften bekommen. Zwei Bilder zeigen wie Frauen die Leitungsposition langsam von den Männern übernehmen, von der Ebene der Familie bis zur Ebene der Nation. Ramadhan ist für die Planung des *Nafasi Art Space* verantwortlich.

Semgoja sagte, den Tansaniern fehle es an Liebe zur bildenden Kunst. Sie denken, diese werde für die Ausländer produziert. Kaum einer kauft etwas. (DN 18.11.11)

Dar-es-Salaamer Kinder überlegen, ob Nachhilfeunterricht sinnvoll ist

Dinna (9): Ich denke, Extraunterricht hilft sehr, weil das, was wir dort lernen, anders ist, als das, was wir im Unterricht lernen. Außerdem hat nicht jede Lehrkraft ein Talent zum Unterrichten und dafür zu sorgen, dass die Kinder etwas kapieren. Manchmal ist es gut, von anderen Lehrkräften zu lernen. Die Kinder haben im Unterricht nicht genug Zeit, um alles zu lernen.

Subira (7): Ich habe keinen Nachhilfeunterricht, aber ich denke, es hilft, wenn die Kinder das Gelernte wiederholen. Nachhilfe macht die Kinder gescheiter, weil sie nach dem Schulunterricht zu Nachhilfestunden gehen und zu Hause wenig Zeit haben.

Hawa (10): Manchmal helfen die Nachhilfestunden, weil die Kinder dort das verstehen, was sie in der Schule nicht gelernt oder nicht kapiert haben. Extra Unterricht ist auch wichtig, weil er uns hilft, bessere Noten zu bekommen.

Abdalah (10): In der Schule lernen wir viel mehr als bei Extrastunden. Unsere Lehrkräfte geben uns normalerweise Zeit, um über Dinge zu reden, die im Unterricht vorkamen, damit wir merken, ob wir alles verstanden haben. Die Kinder, die zur Nachhilfe gehen, bekommen nichts Neues, sie wiederholen nur das, was sie im Schulunterricht gehört haben.

Aziz (9): Viele Kinder gehen gern zum Extraunterricht. Ich denke, der nützt nichts, weil wir das Meiste im Schulunterricht lernen. Ich meine, das reicht.

Abdul (9): Nachhilfe ist so etwas wie eine Wiederholung, nichts Neues. Ich denke, es ist nicht nötig, dass jedes Schulkind zum Nachhilfeunterricht geht. Manche, die Nachhilfestunden haben, sind nämlich nicht besser, sie bekommen keine besseren Noten.

Henry (9): Nachhilfeunterricht ist Hilfe für die Kinder, er ist kein Geschäft. Ich gehe in den Nachhilfeunterricht, damit ich in kurzer Zeit viel lerne.

Aziza (7): Ich gehe zwar nicht zum Nachhilfeunterricht, ich denke aber, dass es den Kindern hilft den Unterrichtsstoff zu wiederholen, damit sie nicht vergessen, was sie in der Schule gelernt haben. Nach dem Schulunterricht gehen die Kinder direkt in die Nachhilfestunden, statt nach Hause.

Jesea (11): Ich gehe nicht zu Extrastunden, denn wenn ich daheim bin, unterrichtet mich meine Mutter. Ich denke, die Nachhilfestunden helfen nicht wirklich, weil nicht alle Kinder, die zum Nachhilfeunterricht gehen, alles kapieren. Manche Leute, die Nachhilfeunterricht geben, sind nur hinter dem Geld her. (Guardian 9.3.10/15.3.11)

Dar-es-Salaamer Kinder spielen gern weit weg von zu Hause

Shaban (6): Manchmal, wenn die Spiele so viel Spaß machen, vergesse ich einfach, zum Essen heim zu gehen. Dann schimpft mich meine Mutter.

Nasra (6): Ich fühle mich so elend, wenn ich nicht weggehen kann, um mit meinen Freunden zu spielen. Dann muss ich schlafen oder fernsehen, weil ich nicht allein spielen kann.

Athuman (6): Ich bin sehr enttäuscht, wenn ich mit meinen Freunden spiele, und meine Schwester ruft und mich zum Einkaufen schickt. Ich muss mit dem Spielen aufhören und tun, was sie will.

Issa (5): Am Wochenende bin ich glücklich, weil ich genug Zeit habe, um mit meinen Freunden zu spielen. Nach dem Frühstück verschwinde ich. Zum Mittagessen gehe ich heim. Und danach spiele ich bis zum Abend.

Mussa (5): Meine Mutter sagt, ich soll auf alle Fälle vor Dunkelheit zu Haus sein, damit ich mich waschen und für den

nächsten Schultag vorbereiten kann.

Herriet (6): Früher lief ich zum Spielen immer einfach von zu Hause weg, weil meine Mama mir nicht erlaubte, fern von zu Hause zu spielen. Aber jetzt kann ich weggehen und zeitig wieder heim kommen.

Kelvin (8): Ich vergesse das Essen nie. Wenn es Essens-

zeit ist, muss ich heim gehen und später wieder kommen.

Benjamin (6): Woanders zu spielen ist schön, weil ich neue Spiele entdecke. Und manche Kinder kommen mit neuen Spielen

Sharifa (6): Manche Spiele sind so interessant, dass die Essenszeit vergeht, ohne dass ich Hunger habe. (Guardian 29.3.08/7.4./15.11.09)